

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags,
Bezugspreis monatlich Mk. 5,00, vierteljährlich 15,00
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
innerdeutschen Verkehr Mk. 16,50 einschließlich Post-
bestellgeld.

Anzeigenpreis: die einspaltige Petitzeile oder deren
Raum 75 Pfg., auswärts 85 Pfg., Reklamezeilen
2,50 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Carl
Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vor-
mittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gatz in Wildbad.

Nummer 254

Fernruf 179

Wildbad, Samstag den 29. Oktober 1921

Fernruf 179

55. Jahrgang

Tagespiegel.

Der Reichskanzler hat Berlin verlassen und sich auf
Wahlreisen nach Baden begeben. In Karlsruhe wird
er am Freitag eine politische Rede halten.

Der deutsche Protest gegen die oberschlesische Entschlei-
dung ist weder von der Völkervereinigung noch vom
französischen Ministerpräsidenten Briand zur Kenntnis
genommen worden.

Die bayerische Staatsregierung hat für die Ergrei-
fung der Täter, die den Anschlag auf den Abgeordneten
Kuer verübten, eine Belohnung von 10 000 Mark aus-
gesetzt.

Die Wirtschaftsverhandlungen mit Polen werden vor-
ausichtlich anfangs nächster Woche in Eppeln oder
Kattowitz beginnen.

Der Finanzausschuß der französischen Kammer nahm
den Entwurf an, durch den ein Kredit von 5 Millionen
für die Hungernden in Rußland eröffnet wird.

Lloyd George teilt im Unterhaus mit, daß die Ver-
handlungen über das Schicksal des Königs Karl be-
zogen. Nach dem „Journal“ schlägt England vor,
König Karl Aufenthalt auf der Insel Madeira anzu-
weisen.

Staatssekretär Hughes gab eine optimistische Erklä-
rung über die Aussichten der Abrüstungskonferenz ab.
Die bereits ausgetauschten Ansichten zeigten den fest-
haften Wunsch, zu greifbaren Ergebnissen zu gelangen.

Wie amtlich mitgeteilt wird, hat die schwedische Re-
gierung den Handelsminister ermächtigt, mit den Ver-
tretern der Sowjetregierung Verhandlungen über ein
Handelsabkommen aufzunehmen.

Wochenrundschau.

Als vor mehr als 5 Monaten, am 10. Mai, unter
dem Druck des Londoner Ultimatum das Reichskabinett
Fehrenbach durch das Kabinett Wirth abgelöst wurde,
gab es vorher endlose Zerrungen und Wirrungen, bis
endlich die um die Deutsche Volkspartei verklärte Koali-
tion mit dem Parteiministerium zustande kam. Die
Grundlage, auf die die Reichsregierung parteimäßig
gestellt war, war eine Minderheit. Für die Dauer und
angefichts der schwerwiegenden Fragen, die nach innen
und außen sich aufstürzten, war dieser Zustand nicht
auf lange Zeit erträglich. Die Verantwortung für Ent-
scheidungen in den der Lösung harrenden Steuerfragen,
die Weidzahlungen an den Verband, die Ausführung
der Sachleistungen nach dem Wiesbadener Abkommen,
die Abwicklung der oberschlesischen Angelegenheit, unter
den obwaltenden Umständen, die eine Lebensfrage für
Deutschland ist — die Verantwortung für all das mußte
und sollte auf breitere Schultern gelegt werden. Seit
Wochen wurden zwischen den Parteien Verhandlungen
geführt, um womöglich nach rechts und nach links die
Verbreiterung zur sogenannten „großen Koalition“ durch-
zuführen. Der Erfolg ist bekannt. Die Unabhängigen
Sozialdemokraten von links lehnten es ab, die Verant-
wortung mitzutragen. Der Beitritt der Deutschen Volks-
partei mit ihren 65 Stimmen zur bestehenden Koali-
tion von Mehrheit Sozialdemokratie (108), Zentrum (72
einschließlich 3 Deutschhannoveraner) und Demokraten
(40) hätte die Mehrheit (220 von 469 Reichstagsmit-
gliedern) in die ansehnliche Mehrheit von 285 Stimmen
verwandelt. Parteipolitische Meinungsverschiedenheiten lie-
gen keine Verständigung aufkommen, und so kam der
Tag heran, wo der erbärmliche Vertragsbruch des Ver-
bands mit dem Raub von Oberschlesien Tatsache wurde.
Und in Berlin war die Zersplitterung größer denn je.

Reichskanzler Dr. Wirth hatte angekündigt, wenn
die von den Blättern verbreiteten Nachrichten über das
Schicksal Oberschlesiens sich bestätigen sollten, so werde
das Reichskabinett zurücktreten. Die Bestätigung durch
das Völkervereinigungsrat in Paris kam alsobald. Und die ge-
legten Beschränkungen wurden noch übertroffen. Uner-
wartlich ist der Verlust, den Deutschland durch den Raub
der Bodenschätze und der Industrie Oberschlesiens er-
leidet. Aber noch mehr: wir verlieren Hunderttausende
deutscher Menschen an Polen. In dem geraubten Ge-
biet wurden am 20. März für Deutschland 220 593, für
Polen 281 192 Stimmen abgegeben, es werden also
62 145 Stimmfähige zu Polen geschlagen. Von

der Gesamtbevölkerung im Wahlkreisgebiet mit
1 950 000 Seelen verlieren wir 965 000 oder 49 Pro-
zent. Aber abgesehen von der Gebietsveränderung sind die
sogenannten wirtschaftlichen Bestimmungen in der Ent-
scheidung des Völkervereinigungsrats ein raffiniert ausgearbeitetes
Machwerk, die gesamte wirtschaftliche Schwerkraft des
Industriegebietes nach Polen hinüberzubringen. Anneh-
men oder — Sanktionen! hieß es; bis 27. Okto-
ber mußte der deutsche Bevollmächtigte zu den Ver-
handlungen mit Polen über das „wirtschaftliche Ab-
kommen“ ernannt und dem Völkervereinigungsrat namhaft ge-
macht sein.

Am 23. Oktober hat darauf der Reichskanzler seine
Ankündigung wahr gemacht und ist zurückgetreten. Sei-
nem Programm der ehefälligen Erfüllung des Ultimatum
war durch den schmählichen Raub Oberschlesiens die
Grundlage entzogen. Aber selbst dieser große Moment,
in dem Deutschlands Schicksal sich vielleicht auf unab-
sehbare Zeit entscheidet, traf keine einzige Volksvertre-
terung und kein einziges Volk. Was wird erst noch ge-
schehen müssen, um diese so bringend nötige Möglichkeit
endlich herbeizuführen! Es wurde verhandelt und ver-
handelt. — Vergeblich. Am 25. Oktober übertrug nun
der Reichspräsident dem bisherigen Reichskanzler aber-
mals die Kabinettsbildung, indem er ihm freie Hand
ließ, ein Koalitionsministerium oder ein Geschäftsbüro, d. h.
Übergangsministerium zu berufen. Dr. Wirth entschied
sich für das letztere, da eine Koalition im Augenblick nicht
erreichbar schien. Von den in Betracht kommenden Par-
teien bestand die Deutsche Volkspartei auf der unbe-
dingten Ablehnung des Diktats, und sie ver-
langte ferner, daß auch kein Bevollmächtigter zu den
wirtschaftlichen Verhandlungen mit den Polen ernannt
werde, denn dies würde vom Verband als Anerkennung
des Diktats ausgelegt und angesehen werden. Die De-
mokraten lehnten das Diktat gleichfalls ab, sie waren
aber mit der Entsendung des deutschen Vertreters unter
dem Vorbehalt einverstanden, daß daraus nicht die An-
nahme des Diktats gefolgert werden dürfe. Zentrum und
Sozialdemokratie endlich erklärten sich für Annahme des
Diktats unter gleichzeitigem Protest gegen die Gewalttat
und die Verletzung des Friedensvertrags durch den Ver-
band. Die Hoffnung auf die „große Koalition“ war
dahin. Die Deutsche Volkspartei und die Demokraten
erzählten auf die Beteiligung an der neuen Regierung.
Und was nun zustande kam, war eigentlich kein Ge-
schäftsbüro, sondern ein Kabinett der „kleinen
Koalition“ von Zentrum und Sozialdemokratie. Die
jetzigen Minister der beiden Parteien blieben fast
alle im Amt, der ausscheidende demokratische Justiz-
minister Schiffer wurde durch den Sozialdemokraten Ra-
bruch ersetzt und das Wiederaufbauminiesterium blieb vor-
läufig frei, wohl um dem der demokratischen Partei
zugehörigen jetzigen Inhaber Dr. Rathenau den Rück-
weg offen zu halten, wodurch allerdings die grundsätzliche
Nichtbeteiligung der Demokratischen Partei hinsichtlich
wäre, zumal sie den Reichswehrminister Gehler bereits
als „unpolitischen“ Fachminister im Kabinett belassen
hat. Rathenau soll übrigens bestimmt abgelehnt haben,
jedenfalls solange die Demokratische Partei der Koali-
tion nicht angehört. Als Parteiloser behält Gröner das
Verkehrsministerium bei.

Rein zahlenmäßig nach den Parteistärken betrachtet,
wäre das neue Reichskabinett nicht lebensfähig, denn die
beiden Parteien zählen zusammen nur 180 Stimmen
von 469. Kann aber das Kabinett auf die zugesagte
Unterstützung der 61 Unabhängigen Sozialdemokraten
rechnen, so hat es eine wenn auch kleine Mehrheit (241
gegen 228 Stimmen) hinter sich, außerdem haben die
Demokraten erklärt, daß sie keine Oppositionsstellung
einnehmen werden. Immerhin erscheint die Stellung nicht
so gefestigt, daß das Kabinett die Feuerprobe bei den
Steuererleichterungen ungefährdet bestehen könnte, und
so wird der Gedanke der „großen Koalition“ sich von
selbst wieder aufdrängen. Die Zentrumsfraktion hat sich
denn auch bereits für die Ausdehnung der Koalition auf
Demokraten und Deutsche Volkspartei ausgesprochen. In
der Sitzung des Reichstags vom 26. Oktober hat Reichs-
kanzler Dr. Wirth eine Erklärung der neuen Regierung
zu dem Raub von Oberschlesien abgegeben und in glück-
lich gewählten Worten gegen den Rechtsbruch Protest er-
hoben, gegen den wir leider machtlos sind. Der Reichs-
tag hat mit 230 gegen 132 Stimmen bei 9 Enthaltungen
die Erklärung gebilligt. Für die Regierung stimmten ge-

schlossen das Zentrum, die Sozialdemokraten und die
Unabhängigen, sowie die große Mehrheit der Demo-
kraten. Sodann vertagte sich der Reichstag bis zum 3.
November. Inzwischen ist auch eine amtliche Protestnote
gegen das rechtswidrige Verfahren des Verbands in Paris
übergeben worden. Was sie für einen Erfolg haben wird,
läßt sich leicht denken.

Die deutsch-polnischen Verhandlungen werden nun be-
ginnen, sie werden aber nur den Polen oder deren Hinter-
leuten Nutzen bringen können. In Oberschlesien spielen
es nämlich die Spagen vom Dach, daß das ganze Trauer-
spiel eine abgekartete Sache des Pächter und Londoner
Großkapitals ist. Das gewaltige Kapital von Ober-
schlesien, dem eigentlichen Polen in Galizien soll in
englische und französische „Interessen“ geteilt wer-
den, wie man in der modernen Gannensprache sich aus-
brückt, und der Plan dazu soll schon lange vor Aus-
bruch des Kriegs bestanden haben.

Daß übrigens bei allem Ernst in der Welt der Humor
doch nicht ganz in die Winsen gehe, dafür hat der frühere
Kaiser Karl wieder einmal gesorgt. In Opatowitz hat er
bekanntlich schon mit wohlwollender Unterstützung ge-
wisser Kreise in Frankreich eine Fahrt nach Budapest
gemacht, um seinen verwaisten Königsthron in Budapest
wieder zu bestiegen. Karl hat nämlich auf die Stephans-
krone nicht verzichtet, noch ist sie ihm genommen, er hat
nach dem Abkommen von 1918 nur sich der Ausübung
der Regierung zu enthalten, bis in Ungarn eine Kö-
nigswahl entschieden. In Opatowitz ist die Sache anders;
als Kaiser mußte Karl abdanken, aber den Titel eines
Königs von Ungarn kann er zurzeit noch führen. Damals,
an Ostern, mußte er alsbald unter dem Gejohle der Menge
die Rückreise in die Schweiz wieder antreten, die ihn
gegen das Ehrenwort, sich aller politischen Handlungen zu
enthalten und keine Reisen ohne vorherige Mitteilung beim
Bundesrat zu unternehmen, wieder aufnahm. Aber Karl
von Habsburg nimmt es mit den Verpflichtungen bekann-
tlich nicht so genau, und so reiste er mit seiner Gemahlin
Zita und einigen Begleitern durch die Luft nach dem
Burgland, wo für den Empfang des „Königs“ schon
Vorbereitungen getroffen waren. Ein Heer von Freischär-
lern und einige Bataillone regulärer Truppen schlossen
sich ihm an und dann ging es in Stageszug gegen Buda-
pest, — wo er tüchtig verbanen und samt seiner Zita
elendiglich gefangen wurde. Jetzt sitzt er in einem Kloster
an der Donau und hat Ruhe, wie weiland Quintilianus
Paris, über die Schleicherei der Welt nachzudenken. In
Paris bricht man über dem Mißgeschick des Tschechischen
die Zähne zusammen und man berät mit England und
Italien, wo man den Reichskaiser unterbringen könnte,
denn die Schweiz hat ihn den Aufenthalt untersagt.
Die Engländer möchten ihn nach den Kanarischen Inseln
bringen, die Franzosen sehen ihn wohl lieber in einer
italienischen Stadt oder auf Malta, wo er, wenn man
ihn braucht, ebenso rasch wieder zur Stelle wäre, wie
früherzeit Napoleon von Elba. Vorläufig wird der Ex-
kaiser auf Beschluß des Völkervereinigungsrats nach der rumäni-
schen Donauhafenstadt Galatz gebracht werden. In Oester-
reich hat aber Karl von Habsburg keine Ausflüchte mehr
und auch in Ungarn wird man sich, nachdem sein zwies-
elbenteuer 400 Tote und 1000 Verwundete gelostet hat,
für einen weiteren Besuch wohl bedanken.

Neues vom Tage.

Berlin, 28. Okt. Reichskanzler Dr. Wirth hat sich
gestern abend zu kurzem Aufenthalt nach Baden be-
geben. Er wird heute abend in Karlsruhe eine Rede über die
politische Lage halten.

Rücktritt Batockis?

Berlin, 28. Okt. Laut „Kreuzzeitung“ beabsichtigt der
Kommissar für den Wiederaufbau, von Batocki,
seinem Amt zurückzutreten.

Der Arbeitsplan des Reichstags.

Berlin, 28. Okt. Nach den bisherigen Nachrichten
wird der Reichstag am 5. November sich mit den Steuer-
vorlagen der Regierung befassen. In einer Nachtrags-
forderung wird ein neuer Kredit von 4 Milliarden für
die Erhöhung der Beamtengehälter und Teuerungszulagen
verlangt.

Die deutschen Unterhändler.

Berlin, 28. Okt. Zu Vertretern der Reichsregierung
in den wirtschaftlichen Verhandlungen mit Polen wurden

der bisherige Reichsjustizminister Schiffer (Dem.) und zu seinem Stellvertreter der bisherige Staatssekretär im Reichsministerium des Innern Leowald ernannt. (Die Meldung, daß Geh. Ratrat Buntzel ernannt sei, war demnach unrichtig.)

Kathenan über die deutsche Ausfuhrmöglichkeit.

Berlin, 28. Okt. In einem Briefwechsel mit dem englischen Nationalökonom Angell erklärte Rathenan zu der Frage, ob Deutschland durch erhöhte Ausfuhr die Entschädigungen bezahlen könne, eine solche Ausfuhr sei für die übrigen Nationen unerschwinglich. Es ständen Deutschland nicht mehr als 36 Milliarden Arbeitsstunden zur Verfügung und mithin sei es ausgeschlossen, eine Ausfuhr durchzuführen, die Franzosen auf 26 Milliarden berechnen, die aber in Wirklichkeit 40 Milliarden betragen müsse, um die Entschädigungen zu zahlen.

Verzögerung der Steuerentwürfe.

Berlin, 28. Okt. Nach dem „B. T.“ erleiden die gegenwärtigen Arbeiten für die Steuergegebung durch die Umbildung des Reichscabinetts eine gewisse Verzögerung, weil bei der Aufstellung der Steuerpläne mit einer großen Regierungskoalition unter Einschluß der Deutschen Volkspartei gerechnet wurde. Die Steuergegebung, außer den Gesetzentwürfen über die Besitzsteuern, dürften jedoch bis zum Beginn der kommenden Reichstagsession am 3. November fertiggestellt sein. Gestern sind dem Reichstag die Gesetzentwürfe über die Erhöhung der Verbrauchsteuern, über die Änderung der Körperschaftsteuer und über die Erhöhung der Zölle zugegangen.

Die Sachverständigen gegen Entkauf von Eisenbahnen.

Berlin, 28. Okt. Der Sachverständigenbeirat des Reichsverkehrsministeriums war in der gestrigen Sitzung überwiegend der Ansicht, daß eine Uebertragung der Eisenbahnverwaltung an eine privatrechtliche Gesellschaft selbst unter Wahrung des Eigentumsrechts des Reichs nicht zweckmäßig sei. Dagegen ist eine Durchdringung des Staatsbetriebs mit kaufmännischem Geist und die möglichst weitgehende Anwendung privatwirtschaftlicher Grundsätze zu empfehlen.

Eher ein Fluch, als ein Segen.

London, 28. Okt. Neuer meldet: Im Handelsklub in Chicago hielt Reginald Mc Kena, der frühere englische Schatzkanzler und jetzige Vorsitzende des Ausschusses der London and Midland Bank, eine Rede, in der er erklärte, Deutschlands Entschädigungszahlungen an England und die Rückzahlung der Kriegsanleihen der Verbündeten an England könne sich eher als ein Fluch denn als ein Segen erweisen. England verliere dadurch zwei Millionen Arbeitskräfte mehr, als es je in dreißig Jahren von Deutschland erhalten würde. Er möchte lieber sehen, daß das arbeitlose Volk Reichum schaffe, als daß es um den Preis der Arbeitslosigkeit tropfenweise Reichum von Deutschland erhalte. Was er von England sage, fuhr Mc Kena fort, gelte auch in geringerem Maß von den Vereinigten Staaten. Angesichts dieser Dinge könne man wirklich bezweifeln, ob es für Großbritannien von Nutzen sei, daß Kriegsentwürfe bezahlt werden, und ob die Rückzahlung der Kriegsanleihen der Verbündeten sich nicht mehr als ein Fluch, denn als ein Segen herausstellen werde. Der Deutsche unterbiete England und Amerika auf dem Weltmarkt. Er bezahle die Entschädigungen, aber um welchen Preis! England habe zwei Millionen Beschäftigungslose, Amerika noch viel mehr. Man könne die Arbeiter nicht wieder beschäftigen, ehe man nicht für die Waren einen Markt finde.

London, 28. Okt. Lloyd George, Lord Birkenhead und zwei irische Bevollmächtigte sind im Unterhaus zu einer Besprechung zusammengetreten.

König Karl verzichtet den Thronverzicht.

Frankfurt, 28. Okt. Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus Budapest gemeldet: Die ungarische Regierung entsandte, mit Rücksicht auf die Note der Vorschafte-

konferenz eine Abordnung zu Karl von Habsburg und forderte ihn auf, freiwillig auf den Thron zu verzichten, da sie sonst gezwungen wäre, durch die Nationalversammlung seine Absetzung auszusprechen zu lassen. Noch vor dem Eintreffen der Note der Vorschaftekonferenz hatte die ungarische Regierung den König aufgefordert, im Interesse des Friedens auf den Thron zu verzichten, was er entschieden ablehnte.

Paris, 28. Okt. Die Vorschaftekonferenz beschloß, daß Karl von Habsburg an Bord eines englischen Kanonenbootes nach Galatz in Rumänien gebracht werde, wo er so lange festzusetzen sei, bis die Mächte über seinen Aufenthalt einen endgültigen Beschluß gefaßt haben.

Der Karlistenführer Prinz Ludwig Windischgrätz soll an der tschechoslowakischen Grenze verhaftet und nach Prag gebracht worden sein.

Der französische Senat für Briand.

Paris, 28. Okt. Der Senat hat mit 301 gegen 9 Stimmen folgende Tagesordnung angenommen: „Der Senat befindet in dem Augenblick, wo der Ministerpräsident nach Washington abreist, der Regierung sein Vertrauen und fordert dazu auf, die Interessen und die Sicherheit Frankreichs zu verteidigen, um damit den Grundsätzen des Friedens, der Gerechtigkeit und der Freiheit zum Siege zu verhelfen.“

Die deutsch-polnischen Verhandlungen.

Berlin, 28. Okt. Die Abreise der deutschen Unterhändler für die Wirtschaftsverhandlungen mit Polen, Schäffer und Lewald, dürfte anfangs nächster Woche erfolgen. Als Verhandlungsort kommen Oppeln oder Rattowitz in Frage.

Um die nötige „Stimmung“ für das „Uebereinkommen“ zwischen Deutschland und Polen zu schaffen, legt in dem Reichstag zugefrorenen Teil Oberschlesiens eine wilde polnische Agitation ein. Polnischereits sind in Hindenburg Unterschritten gesammelt worden zu einer Petition der Hindenburg Einwohner an den Obersten Rat, worin gebeten wird, auch die Stadt Hindenburg zu Polen zu schlagen.

Gerichtssaal.

Stuttgart, 28. Okt. (Die Stammheimer Diebes- und Gelehrbande.) Nach achtägiger Verhandlung vor der Dritten Strafkammer des hiesigen Landgerichts wurde am Donnerstag das Strafverfahren gegen die Stammheimer Diebe und Gelehr zu Ende geführt. Die Diebesbande machte das ganze Strohgäu unsicher und verübte Einbrüche in Stammheim, Kornwestheim, Ruffenhäuser, Feuerbach, Ludwigsburg, Mühlhausen, Dillingen und anderen Orten. Sie nahen Lebensmittel, Kleidungsstücke, Handwerkszeug, Elektromotoren, Treibriemen usw. weg. Die Zimmermannsfamilie Jung in Stammheim war mit allen ihren Gliedern an den Diebstählen beteiligt. Der alte Vater Jung wurde vom Gericht zu 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus, die beiden Söhne Julius und Wilhelm Jung, von denen ersterer rund 30 Diebstähle nachgewiesen erhielt, 7½ bzw. 6½ Jahre Zuchthaus. Die Tochter Marie und Pauline Jung kamen mit Gefängnisstrafen von 2 und 1 Monat davon. Zwei aus dem Industriegebiet der Ruhr zugewandte Einbrecher, die z. B. Gefängnisstrafen absahen, namens Paulikat und Gansewitz erhielten 2 Jahre 3 Monate bzw. 3 Jahre 5 Monate Zuchthaus oder Gefängnis. Weiter wurden verurteilt: Der Arbeiter Gustav Nagel zu 2 Jahren Zuchthaus, der Hilfsarbeiter Benninger zu 3 Jahren 5 Monaten Gefängnis, der Fabrikarbeiter Ludwig Lehrer von Stuttgart zu 1 Jahr 2 Monate Gefängnis, der Arbeiter Bernhardt Beiter aus Neckartal zu 1½ Jahren Zuchthaus, der Maschinenarbeiter Eugen Oster aus Aldingen zu 1 Jahr 1 Monat Gef., der Asphaltateur Gemein aus Essen zu 4 Jahren 3 Monaten Gefängnis, der Flaschner Josef Döpfer von Reichenbach O. A. Göppingen zu 1 Jahr 2 Monate Zuchthaus, der Rohrleger Möbus zu 1 Jahr 2 Monate Gef., und noch verschiedene Stamm-

heimer zu kleineren Gefängnisstrafen. Die meisten der Verurteilten wurden außerdem zu Ehrverlust von 3, 5 oder 10 Jahren verurteilt.

Ulm, 28. Okt. (Ein Todesurteil.) Unter großem Andrang des Publikums wurde gestern gegen den ledigen Bauernsohn Karl Egel, 20 Jahre alt, von Weilheim O. A. Kirchheim wegen Mords vor dem Schwurgericht verhandelt. Der Angeklagte hatte mit der 19 Jahre alten Marie Frank von Weilheim ein Verhältnis, das nicht ohne Folgen blieb. Er hatte deswegen mit den Eltern des Mädchens eine Auseinandersetzung und man hatte sich schließlich mit der Sache abgefunden, trotzdem die Mutter, wie der Angeklagte behauptet, einmal zu dem Mädchen gesagt haben soll, sie solle sich vom Heuboden herunterstürzen, für sie sei es nicht schade. Der Angeklagte fürchtete seinen Vater und das Gerede der Leute, denn die Frank war die Tochter angesehenen Leute in Weilheim. Eines Tags will er nun das Mädchen weinend auf der Straße getroffen haben; sie habe zu ihm gesagt, er soll es ihr doch so machen, wie es der Nachbar bei sich gemacht habe. (Der Nachbar hatte sich nämlich kurze Zeit zuvor aufgehängt.) Diese Redensart und der allgemeine Unwille über die Sache habe den Gedanken in ihm reifen lassen, das Mädchen umzubringen, nachdem auch ein Abtreibungsversuch erfolglos war. Schließlich habe er den Beschluß gefaßt, sie am Sonntag, den 26. Juli zu einem Spaziergang einzuladen, sie dann im Walde mit einem Strick rüchlings zu erdrosseln und die Leiche dann an einen Baum zu hängen, damit man glaube, sie habe sich selbst umgebracht. Diesen Plan hat er dann auch am gleichen Tag zur Ausführung gebracht. Er hat das Mädchen am Sonntag nachmittag abgeholt und ist mit ihm in den Wald gegangen, ohne von seiner Absicht etwas merken zu lassen. Auf dem Weg hätten sie sich ganz gut, ja sogar heiter unterhalten. Im Walde hätten sie sich, nachdem er noch mit ihr Verkehr gehabt hatte, wieder niedergesetzt. Schließlich habe er den mitgebrachten Strick rüchlings ihr um den Hals geworfen und ihn so lange zusammengehalten, bis der Körper und das Gesicht keine Zuckungen mehr zeigten. Dann habe er den Leichnam an einen Baum gehängt, dabei sei aber der Strick gebrochen. Nachdem er dem Mädchen die Kleider wieder in Ordnung gebracht hatte, sei er in die Wirtschaft zum Hirsch gesprungen. Dort hat er sich nach der Tat bei Bier, Gesang und Tanz gut unterhalten, um sich nichts anmerken zu lassen. Erst nach drei Tagen hat man die Leiche gefunden und den Angeklagten als Täter überführen können. Nach den Zeugnisaussagen war Egel ein ruhiger, gefälliger, aber etwas verschlossener Mensch. Auch der getöteten Marie Frank wird das beste Zeugnis ausgestellt. Sie sei ein liebes, lebenslustiges und oberflächliches Mädchen gewesen. Die Geschworenen bejahten die auf Mord lautenden Fragen. Der Angeklagte wurde zum Tode verurteilt. Er nahm die Verkündung des Urteils an, ohne eine Bewegung zu machen. Nur bei der Frage des Vorsitzenden, ob er noch etwas zu seiner Verteidigung anführen wolle, sagte er, man möge ihm das Leben schenken. Die väterlichen Ehrenrechte wurden ihm auch aberkannt.

Württemberg.

Stuttgart, 28. Okt. (Polizeistunde. — Hodersteuer.) Der Gemeinderat beschloß mit 37 gegen 17 Stimmen, die Polizeistunde in Stuttgart an allen Tagen auf 12 Uhr festzusetzen. Der alte Beschluß mit der 11 Uhr-Schlussstunde wurde damit aufgehoben. — Ferner wurde die Einführung der Nacht- oder sogenannten Hodersteuer mit 29 gegen 18 Stimmen angenommen. Für die Steuer stimmten Bürgerpartei und der größere Teil der Soz. und der D. D. B. Die Steuer wurde bis zum 31. März 1922 befristet. Der Unabhängige Großhändler beantragte sogar die Hodersteuer auf 500 bis 1000 M. pro Stunde festzusetzen. Die Nachtsteuer beträgt für die 1. Stunde nach Eintritt der

„Lore.“

Roman von Emma Haushofer-Merk.

20. (Nachdruck verboten.)

Wartinger konnte sich der Aufmerksamkeit der Komiteeherrn kaum entziehen. Er mußte bleiben. Und Albert sollte ihm die Hand reichen, ihm den ersten Schritt entgegengehen! An ihr war es, dies fertigzubringen! Soviel Macht würde sie wohl über ihn besitzen, wenn sie ihn hat — mit bewachten, warmen Worten hat!

Sie fühlte einen solchen Mut, eine solche Kraft in sich! Sie war hochgestimmt, so ganz dem alltäglichen Leben entrückt! Einmal hatte doch auch sie eine Aufgabe zu erfüllen, einmal war sie doch nicht ganz überflüssig in der Welt.

Während die Paare sich anreichten, um zu dem Saal zu gehen, in dem die Festtafel stattfinden sollte, manche noch in der herrlichen Luft im Freien zögernd herumstolend, die Damen in den Vorzimmern ihre Freizeiten ordneten, und die Herren plauderten — in demselben Saal schlüpfte sie rasch hinaus in den Park. Die farbigen Ballons, die eben belächelt wurden, verbreiteten eine schwache, unklare Heiligkeit, denn noch war der Abendhimmel nicht ganz dunkel geworden und es lag noch zarte Dämmerung über den Höhenlinien, über dem blühenden Gesträuch. Während sie auf dem einen Weg dahinwachte, packte sie freudig ein Angüßel! Würde sie ihn auch rasch finden? Allzu lange durfte sie so hier nicht herumirren. Mit glühendem Blick umhorte sie die Richtung nach dem „Narzissbrunnen“ eingeklagten, nach der Stelle, an der sie sich begegnet waren. Sie erinnerte sich an die häßliche, verstaubte Laube unter dicht bewachsenen Thuja.

Ja! Hier sah eine dunkle Gestalt. Nun ward sie plötzlich befangen! Es fiel ihr ein auf, wie wunderbar es doch sei, daß sie ihn hierher nachste. Er konnte diesen Schritt mitdenken, konnte sich einbilden, daß unbezwingliche Sehnsucht sie zu ihm getrieben. Mit

dem herben Stolz eines jungen Mädchens wollte sie lieber umkehren, als sich dieser Verhämung aussetzen. Aber Albert hatte schon das leise Geknistern eines seidenen Frauenkleides gehört und wendete den Kopf zu ihr um. Als er die weiße Gestalt erkannte, sprang er in freudiger Ueberraschung auf und trat mit einem zärtlichen Auffreier auf sie zu, die verlorren stehen geblieben war.

„Lore!“
In der weichen Dämmerung standen sie sich gegenüber und sahen sich nah in die Augen, die aus ihren in Schatten gehüllten Gesichtern hervorleuchteten. Wassergeplätscher, das Rauschen der Bäume, war der einzige Laut um sie her und es düsterte so süß in der lauen, leise bewegten Nachtluft.

„Es ist zauberhaft, daß wir uns hier noch einmal Lebewohl sagen dürfen, Lore.“ flüsterte er, ihre Hand in der seinen streichelnd. „Ich habe ja keine Worte, um Ihnen zu danken für diesen wunderbaren Augenblick!“

Einem Moment kam's wie holde Sehnsucht über sie, als dürfte sie schweigend seinen Worten lauschen und sich ganz dem Reiz dieses wohnigen Alleinseins in der Maiennacht hingeben. Dann, wie erschrocken über ihr eigenes Gefühl, zog sie rasch ihre Hand aus der seinen. „Ich kam, weil ich Ihnen Wichtiges zu sagen habe, Herr Albert.“
„Sie waren nicht im Saal, als die lebenden Bilder aufgeführt wurden, als man ihn feierte, und bewunderte!“
Er wies den Kopf zurück, den er ihr so zärtlich entgegen geneigt, mit dem er schloffen und heizen Bewegung, die Paul Wartinger in den jungen Jahren einer gewesen.

„Mein Vater!“ grollte er. „Er hier! Grund mal, daß ich noch in dieser Nacht die Stadt verlasse.“

„Nein, Albert! Er werden nicht weggehen! Ihr Vater sehnt sich nach Ihnen. Er hat es mir gesagt mit einem so rührenden, traurigen Blick! Er hat mir einen warmen Gruß aufgetragen. Aber ich möchte mehr für ihn tun. Er kann sich nicht demütigen vor seinem Sohn! Sie müssen

das einsehen, Albert! Und es wäre doch häßlich, unnatürlich, wenn Sie so nahe aneinander vorbeigehen, ohne ein Wort für einander zu haben. Wenn Sie ihn nur erst wieder gesehen haben, — seine grauen Haare werden Sie rühren, Sie werden stimmen gegen ihn.“

„Woju ihn sehen! Damit wir einander bitteres sagen! Er hat zehn Jahre lang keine Sehnsucht nach seinen Kindern gehabt.“ —

„Wissen Sie denn, ob er keine Sehnsucht hatte? Wer kennt denn die Mästel eines Menschensherzens? Ihr Vater ist ein großer Künstler! Sie müssen ihm viel verzeihen! Nein! Bitteres werden Sie ihm nicht sagen, nicht mehr denken, wenn Sie wieder vor ihm stehen! Ganz ruhig und veröhnt werden Sie ihm die Hand geben, — nicht wahr, Albert. — Sie zuck!“

„Nie! Nie!“ rief er heftig.
„Und wenn ich Sie bitte! Von Herzen bitte!“ flehte sie dringend. „Es wäre so schön, wenn ich bei diesem Wiedersehen gleich für Sie beide das Beste, das Beste tun könnte! Wie unvergänglich bliebe uns dann erst dieser Tag.“

Sie war nahe vor ihm hingetreten. Er fühlte ihre Nähe, wenn auch das weiße Kleid nur in kaum erkennbaren leichten Umriffen vor ihm aufschimmerte. Ihre weiche Stimme hatte eine unvorderstehliche Macht über ihn und er wollte eben sagen: „Wenn Du mich bittest, Lore, habe ich dann noch einen Willen?“

Aber in diesem Moment zuckten beide zusammen von einer grellen Lichtfülle, die über sie hingitterte und die ganze Umgebung, den Brunnen, die Bank unter der Thuja mit so scharfem Glanze übergoß, daß sie wie geblendet in dem weißen Strahle standen.

Der Scheinwerfer, den man an dem Turm des Basilons angebracht, machte seine ersten überraschenden Versuche zum Entzünden der noch auf der Terrasse vor dem Bankettsaal versammelten Menschen, die sich an den über den Park hinduziehenden Lichtsejten ergöhnten.

(Fortsetzung folgt.)

Postzeitung 5 Mt., für die 2. 8 Mt. und die 3. 10 Mt. Die Haupteinnahmequelle werden nicht die „Poster“ bilden, sondern die Besucher der Faschnachtsveranstaltungen und Bälle.

Von der Württ. Landwirtschaftskammer. Die nächste Hauptversammlung der Württ. Landwirtschaftskammer findet am Dienstag, 8. Nov., nachm., im Sitzungssaal der früheren Ersten Kammer in Stuttgart statt mit der Tagesordnung: 1. Grundplan für die Wirtschaftsberatung, 2. Vorkursprüfungen und Lehrwissenschaften, 3. Uebernahme der Ruzviehstammstelle Hauptheim, 4. Beteiligung der Landwirtschaftskammer an den landw. Ausstellungen im Jahr 1922 (Stuttgart, Ulm, Nürnberg), 5. Festsetzung von Normalpreisen, 6. Landw. Frauenschulen, 7. die neuen Reichssteuerpläne, 8. Beschaffung des landw. Betriebskredits, 9. Reichslandwirtschaftskammer, 10. Forstkammer, 11. Landlichtspiele, 12. Futternot, 13. Weineinfuhr, 14. Laufende Angelegenheiten der Landwirtschaftskammer, 15. Wünsche und Anträge.

Sondermesse. Die fünfte Großisten- und Export-Sondermesse der Edelmetallindustrie findet vom 16. bis 20. Januar 1922 in Stuttgart im Handelshof statt.

Abbruch der Tarifverhandlungen mit den Industrieangestellten. Die Industrieangestellten stehen in einer Lohnbewegung. Die Verhandlungen am 25. Okt. zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer wurden jedoch abgebrochen, da eine Verständigung nicht zu erzielen war. Die Arbeitgeber schlugen eine Erhöhung des Tarifgrundgehalts zuungunsten der bisherigen Teuerungszulagen um 15 Proz. vor. Die Arbeitnehmer lehnten es ab, auf dieser Grundlage, weil zu niedrig, weiter zu verhandeln. Außerdem wünschten sie eine grundsätzliche Verringerung des Tariffs durch Aufstellung neuer Grundgehälter. Es ist anzunehmen, daß die Angestelltenverbände die Schlichtungsinstanzen anrufen werden.

Neutlingen, 28. Okt. (Nächsten Liebe.) Von der Gemeinde Neutlingen wurden 3 Zentner Kartoffeln zu je 10 Mt. und 21 Zentner unentgeltlich für Bedürftige des Bezirks abgeteilt.

Neuhausen a. Erms, 28. Okt. (Ueberfahren.) Der 51 Jahre alte frühere Bierführer Joh. Gahner von Neuhausen wurde mit abgetrenntem Kopf und Händen auf den Eisenbahnschienen gefunden. Ob Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt, ist noch nicht aufgeklärt.

Ellwangen, 28. Okt. (Von der Landw. Berufs-gesellschaft.) Die landwirtschaftliche Berufsgesellschaft des Jagstkreises hat den Beitragssatz für das Jahr 1921 auf 13 Mt. pro 100 Mt. Steuerkapital festgesetzt.

Heidenheim, 28. Okt. (Tod esfall.) Der älteste Mann hier, Ludwig Rhein, ist gestern gestorben, nachdem er erst vor wenigen Monaten seinen 94. Geburtstag feiern durfte.

Spielplan des Württ. Landestheaters.

Großes Haus. 31. Okt. S. 6: Weh dem, der lügt! (Auf. Ende 9 1/2 Uhr). — 1. Nov. S. 1: Fidelio (7 bis 9 1/2). — 2. S. 8: Palestrina (5 1/2—9 1/2). — 3. S. 2: Die verkaufte Braut (7 1/2—10). — 4. Boris Godunow (6 1/2—10). — 5. Der Troubadour (7—10). — 6. Zauberkolbe (6 1/2—10). — 7. S. 5: Weh dem, der lügt! (7—9 1/2). Eintrittskarten der Theatergemeinde-Mitglieder für Kleines Haus haben Gültigkeit für Großes Haus.) Kleines Haus. 31. Okt. S. 5: Die Falsche (7 1/2 bis 9 1/2). — 1. Nov. S. 7: Predigt in Vitauen (7 1/2—10). — 2. S. 3: Kabale und Liebe (7—9 1/2). — 3. Die Medaille 1. Klasse (7 1/2—9 1/2). — 4. S. 4: Der zerbrochene Krug. Der eingebildete Kranke (7 1/2—9 1/2). — 5. Spiegelknich (6 1/2—10). — 6. Morgenfeier: Schüler (11 1/4—12 1/4). Die Medaille 1. Klasse (7 1/2—9 1/2). — 7. S. 1: Der zerbrochene Krug. Der eingebildete Kranke (7 1/2—9 1/2).

Mutmaßliches Wetter.

Der Hochdruck hält die Störungen andauernd in Schach. Auch am Sonntag und Montag ist zeitweilig nebliges, sonst aber trockenes und ziemlich rauhes Wetter zu erwarten.

Baden.

Heidelberg, 28. Okt. Der Verein der Heidelberger Presse erhebt in allen hiesigen Zeitungen Einspruch gegen die Veranschaulichung des Heidelberger Landschaftsbilds, indem bei der Kanalisierung des Neckars ein Stammwerk oberhalb der alten Neckarbrücke ausgeführt werden soll. Der Verein empfiehlt die Ausführung des Plans des Süddeutschen Kanalvereins, nach dem Wehr und Schleufe so weit aufwärts verlegt werden, daß sie nicht von Heidelberg aus gesehen werden können. Die größeren Kosten für die Höherlegung der Staustufe sei Heidelberg berühmtes Stadtbild durchaus wert.

Heidelberg, 28. Okt. In einer Zentrumsversammlung teilte Finanzminister Böcher laut „Heidelb. N. N.“ mit, der Reichskanzler habe erklärt, daß zur Vinderung der Not der Kleinrentner reichstens dem Reichstag eine Vorlage zuzugehen werde, die für diesen Zweck drei Milliarden Mark anfordert. Auch in Baden sei mit einer großzügigen Hilfe bereits der Anfang gemacht worden, ebenso mit der Neuregelung der Bezüge der Beamtenschaft. Gute Arbeit soll höher bewertet, die unteren Gehaltsklassen der Beamtenschaft gehoben, die Dienstklasseneinteilung in drei, statt bisher in fünf Gruppen, geregelt werden. Die Kinderzulagen würden um etwa 100 Prozent erhöht und Pauschalbeträge sollen für die Monate November und Dezember vorausbezahlt werden, da das neue Lohngesetz wohl nicht vor dem 1. Januar 1922 verabschiedet werden könne.

Heidelberg, 28. Okt. Professor Dr. Hermann Günther hat den Ruf auf den Lehrstuhl der indogermanischen Sprachwissenschaft in Moskau als planmäßiger ao. Professor als Nachfolger von Verbig angenommen.

Waldkirch, 28. Okt. Der Ehrenbürger unserer Stadt, Geh. Med.-Rat Dr. Gustav Vetter, ist im 84. Lebensjahr gestorben. Seit dem Jahre 1877 wirkte der Enschlafene hier.

Lörrach, 28. Okt. Die hiesige Staatsanwaltschaft hat eine 18tägige Uhrenschmugglerbande ausfindig gemacht und den Leiter des Schmuggels und seine Helfershelfer verhaften lassen, die demnächst vor die Freiburger Strafkammer gestellt werden.

Locales.

— Geldstrafen und Freiheitsstrafen. Nach einer Berliner Meldung ist ein Bescheid zur Erweiterung des Amendungsgebots der Geldstrafe und zur Einschränkung der kurzen Freiheitsstrafen jetzt dem Reichstag vorgelegt worden.

— Versicherungsgezet für Angestellte und Ruhegeld. Laut Gesetz vom 23. Juli 1921 über Aenderung des Versicherungsgezetes für Angestellte erhalten Empfänger von Ruhegeld oder Hinterbliebenrenten nach dem Versicherungsgezet für Angestellte dann keine Beihilfe, wenn sie eine solche bereits aus der Invalidenversicherung beziehen. Diese Ausnahme ist mit dem 1. Oktober 1921 gegenstandslos geworden, da seitdem die Invalidenversicherung keine besonderen Beihilfen mehr, sondern einheitlich erhöhte Leistungen gewährt. Infolgedessen erhalten vom 1. Okt. 1921 ab auch diejenigen Empfänger von Ruhegeld oder Hinterbliebenrenten nach dem Versicherungsgezet für Angestellte eine Beihilfe, die bis zu diesem Tage eine Beihilfe aus der Invalidenversicherung bezogen haben.

Die Kapitalertragssteuer.

Obwohl schon des öfteren in der Presse darüber aufgeklärt worden ist, tauchten vermutlich im Zusammenhang mit der 10prozentigen Kapitalertragssteuer, immer wieder Gerüchte auf, als ob vom Kapital oder von der Einlage 10 Prozent abgezogen und zurückbehalten würden. Neuerdings sogar begegnet man Ausstreunungen, daß von den Einlagen nur noch 20 Prozent zurückbezahlt würden. So unglaublich und unsinnig derartige Verbreitungen sind, so gibt es doch immer wieder Leute, die dadurch beunruhigt werden. Wir nehmen deshalb Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß insoweit Deutschland als Rechtsstaat besteht, es kein Schuldner wagen darf, seine Schuld mit befreiender Wirkung nur teilweise zu bezahlen. Wie schon der Name des Kapitalertragssteuergesetzes sagt, wird nur der Ertrag des Kapitals, das heißt der Zins, zur 10prozentigen Steuer herangezogen. So erhält beispielsweise bei den Sparkassen ein Einleger, dessen Einlage im abgelaufenen Jahr 40 Mark Zins getragen hat, nur 36 Mark Zins gutgeschrieben, während der weitere Betrag von 4 Mark (10 Prozent aus 40 Mark) als Kapitalertragssteuer an das Finanzamt abgeführt werden muß. Das Kapital oder die Einlage selbst samt den gutgeschriebenen Zinsen bleibt aber vollkommen unberührt. Dabei sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß Kleinrentner usw. unter bestimmten Voraussetzungen auf Antrag die Kapitalertragssteuer vom Finanzamt ersetzt bekommen.

Landwirte, liebert Kartoffeln ab!

Mit dieser Aufforderung wenden sich die württ. Landwirtschaftskammer, der Landwirtschaftliche Hauptverband, der Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften und der Schwäb. Bauernverein an die Landwirte des Landes: Die Verforgung der Verbraucherkreise mit Kartoffeln ist nach Mitteilung von zuständigen Behörden und Vereinigungen bis jetzt ungenügend, insbesondere in den großen Städten. Unter diesem Teil der Bevölkerung macht sich daher eine von Woche zu Woche wachsende Beunruhigung bemerkbar. Man fürchtet, daß sich die Familien mit diesem notwendigen und verhältnismäßig billigen Lebensmittel nicht eindenken können, daß also in erster Linie die minderbemittelten Kreise einem sorgenvollen Winter entgegenzehen. Die Lieferunsmöglichkeit ist bei den Kartoffeln eine beschränkte, da bei Eintritt des Frostes Versendung durch die Bahn unmöglich wird. Die landwirtschaftlichen Verbände im Reich und in den einzelnen Ländern haben daher an die Landwirte die Mahnung gerichtet, so schnell wie möglich die Kartoffeln abzuliefern. Auch die württ. landw. Vereinigungen richten an ihre Berufsossen die dringende Bitte, die Kartoffeln zu angemessenen Preisen womöglich in den nächsten Wochen an die Verbraucher abzuliefern.

Nach einer Mitteilung der Zentralkommission für Wohltätigkeit sind die bisherigen Ergebnisse der Kartoffelhilfe der Landwirte für den notleidenden Mittelstand unseres Landes außerordentlich bescheiden. Es sind bis jetzt knapp 4000 Ztr. Kartoffeln gesichert oder in Aussicht gestellt worden.

Zur Behandlung der 1921er Obstmoße.

Professor Dr. Meißner-Weinsberg schreibt uns: Bei der Weinbau-Versuchsanstalt Weinsberg werden seit einiger Zeit Klagen darüber laut, daß 1. manche Obstmoße sich schon klären, aber nur schwach gären und lange säß bleiben. Es handelt sich dabei vielfach um Obstmoße, die aus Birnen oder aus einem Gemisch von Äpfeln und Birnen hergestellt sind. Derartige Moße sind meist herb im Geschmack. Ein Teil des Gerbstoffs hat sich mit den Eiweißstoffen Gemisch verbunden, weshalb sich die Moße rasch klären, aber die Hefen auch Mangel an Stickstoff haben. Deshalb ist die Gärung bei solchen Moßen eine schleppende. Um sie lebhafter zu gestalten, empfiehlt sich der Zusatz von 20 Gramm Salmiak, der in etwas Most warm gelöst wird, zu je 100 Liter Most. Auch der Zusatz von Reinfese ist sehr empfehlenswert; die Gärtemperatur sollte 12—15 Grad C. betragen. 2. Manche Moße sind säurearm, was man durch den Geschmack schon herausfindet. Es empfiehlt sich deshalb ein Zusatz von 100—150 Gramm Weinsäure, oder, wenn diese nicht zu erhalten ist, Zitronensäure (pro Dekostier).

Vollständig zu verwerfen ist der Zusatz von Salzsäure zum Obstmost, ebenso der von Mann, was abersens nach dem Weingezet verboten ist, oder der Zusatz von Kochsalz, Kupfblättern, Gerbstoff usw. 3. Wenig Moße schwarz werden, so kann hieran der geringe Gesamt säuregehalt der Moße die Schuld tragen. Nach meinen Erfahrungen sind solche schwarzwerdende Obstmoße vielfach essigsaftig, weshalb anzuraten ist, derartige Moße bei Zeiten, d. h. dann, wenn noch zu helfen ist, in einem chemischen Laboratorium auf Essigsäure untersuchen zu lassen. 4. Die Obstmoße müssen anfangs Dezember von der Hefe abgelassen werden in mittelstark eingebraunten Fässern, um die Obstmoße vor dem Verlust an Gesamtsäure zu schützen. Die Moße müssen kühl gelagert und die Fässer, bis auf eines, das in Zapf genommen wird, spundvoll gehalten werden. Der Luftstrom über dem Most in Zapffässern ist etwa alle 14 Tage ganz schwach einzubrennen, um die Bildung einer Kuhnhaut zu verhüten.

Vermischtes.

100 Millionen Goldlei beschlagnahmt. Bei einer in Salzburg vorgenommenen Untersuchung des Orient-expresszugs wurden in einem Gepäckwagen 51 Rollen Gold im Wert von 100 Millionen rumänischen Lei vorgefunden und beschlagnahmt. Ein Teil des Personals, Franzosen, wurde verhaftet. Der Zug befand sich auf der Fahrt nach Paris.

Explosion. Bei den Aufräumarbeiten bei dem durch eine Munitionsexplosion zerstörten Forts Santa Felena in Oberitalien sind bis jetzt 22 Leichen geborgen worden. Die Zahl der Verwundeten beträgt 350. Der „Messagaro“ behauptet, die Explosion sei ein bolschewistisches Werk.

Heute früh 5.30 Uhr brach in der Munitionsfabrik in Larnowitz ein Feuer aus. Das Granatenlager geriet in Brand und explodierte. Die Explosion dauerte fort.

Bilderkürmer. Das bekannte Denkmal der Maria Theresia in Prag ist von tschechischen Soldaten umgestürzt worden.

Für Dypau. Der Deutsch-dänische Ausschuss zur Hilfeleistung für die Opfer des Dypauer Unglücks überwies als erste Rate seiner Sammlung dem Reichshilfsaus-schuss 515 000 Mark.

Gewittersturm. Durch einen schweren Gewittersturm ist in Florida (Nordamerika) ein Schaden von mehreren Millionen Dollar angerichtet worden. Fünf Personen fanden den Tod.

Schiffbruch. Der spanische Dampfer „Torre de Boro“ hat Schiffbruch erlitten. Von den 24 Mann der Besatzung konnten nur 2 gerettet werden.

Handel und Verkehr.

Weitere Preiserhöhungen. Der Verein deutscher Geschäftsbücherfabrikanten beschloß mit sofortiger Wirkung eine Preiserhöhung von 15—20 Prozent. — Der Verband deutscher Herdabfabrikanten sah sich zu einer der allgemeinen erheblichen Steigerung der Gestehungs-kosten und Untkosten entsprechenden Preiserhöhung ge-zwungen, über die Höhe wird jedoch nichts mitgeteilt. — Der Verband europäischer Emaillewerke hat den Auf-schlag für Kisten sendungen für das gesamte Auslands-geschäft bis auf weiteres auf 950 Prozent festgesetzt. — Der Margarineverband hat seine Preise auf 5.50 bis 7 Mt. pro Pfund je nach Qualität erhöht; hierzu bemerkt der „Voll.-Aus.“: Die Ware, die der Margarine-verband gegenwärtig in den Verkehr bringt, ist ganz zweifelsohne aus Rohmaterialien gefertigt, die er zu billigerem Kurse erworben hat.

Starkes Sinken der Schweinepreise? Die „Deutsche Fleischzeitung“ kündigt ein hartes Sinken der Schweinepreise an. Durch die Einfuhr der serbischen und rumänischen Schlachtschweine auf den Hauptmärkten ist ein großer Ueberstand unserer einheimischen Waren vorhanden. Sehr ins Gewicht falle, daß die Aus-landschweine an Schwere und Fettgehalt unsere einheimischen übertreffen. — Wir wollen keinem allzugro-ßen Optimismus huldigen und lieber abwarten, ob es sich bestätigt, daß bei der gegenwärtigen Steigerung alter Warenpreise gerade die Preise für Schweinefleisch abschlagen.

Mannheim, 28. Okt. Dem Großviehmarkt wurden zugeführt und zu je 50 Kg. Lebendgewicht gehandelt: 183 Kühe: erste Sorte 850—900, zweite 750 bis 800, dritte 650—700, vierte 550—600 Mt.; 64 Bullen: erste Sorte 700—750, zweite 600—650, dritte 525 bis 600 Mt.; 523 Kühe und Rinder: erste Sorte 800 bis 875, zweite 700—750, dritte 600—700, vierte 500 bis 550, fünfte 300—400 Mt.; 391 Kälber: 850—1100; 633 Schafe: 350—550 und 727 Schweine: 1300—1500 Mt. Stimmung: Großviehhandel ruhig, Markt lang-sam geräumt; Kälberhandel mittelmäßig, ausverkauft; Schweinehandel lebhaft — räumt; Schafhandel mittel-mäßig, Kleiner Ueberstand.

Dem Kleinviehmarkt am 27. Okt. waren zuge-führt: 749 Stück. Bezahlt wurden für je 50 Kg. Lebendgewicht: für Kälber 850—1050, Schafe 350—550, Schweine 1300—1500, Ferkel (das Stück) 75—400 Mt. Stimmung: Kälberhandel mittelmäßig; Schweinehandel lebhaft, ausverkauft; Ferkelhandel lebhaft.

Seiteres.

Ein Optimist. „Du, Schorsch!, ein's hab'n m'r halt doch alleweil, wenn m'r auch sonst nix hab'n: m'r hab'n alleweil kein Geld!“

Vorschlag. Onkel: „Hier schenke ich Dir ein neues Portemonnaie: hoffentlich ist es dauerhaft!“ — Nefte: „Nach doch 'mal 'ne Passungsprobe!“

Seufzer.

Ach, wie ist die Einigkeit! Zwischen uns Menschen so fern und weit! Sind doch die meisten, mein' ich, Nicht 'mal mit sich selber einig.

Sitzung des Gemeinderats am Dienstag, den 1. November 1921, nachm. 5 Uhr.

Tagesordnung:

1. Besuch des Malers Schlegel um käufliche Ueberlassung des Anteils der Stadt an der Rath'schen Remise.
2. Verwilligung weiterer Baukostendarlehen an Bau-lustige.
3. Besuch des Buchdruckereibesizers Gad um die Erlaubnis, im Hofe des alten Realschulgebäudes einen Anbau zu errichten.
4. Herstellung eines neuen Bodens im Schulklokal der lathol. Volksschule.
5. Verschiedenes.

Quäterspeisung.

Die Speisung unterernährter Schüler in der Wilhelm-schule soll dank der Fürsorge der Quätervereinigung am 1. November d. J. wieder hier aufgenommen werden.

Frauen und Mädchen, welche bei dem menschenfreundlichen Werk mithelfen wollen, werden gebeten, sich am Dienstag, den 1. Novbr. vorm. 10 Uhr daselbst einzufinden zu wollen.

Wildbad, 29. Oktober 1921.

Stadtschultheißenamt.

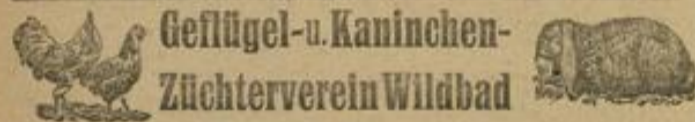
Vergebung von Bauarbeiten.

Zum Neubau eines Einfamilienhauses an der Bühnen-strasse, habe ich im Auftrag folgende Arbeiten zu vergeben:

Zimmer-, Treppen-, Glaser-, Gipser-, Schreiner-, Glaser-, Installations-, Schlosser- u. Schmied-, sowie Maler- und elektrische In-stallationsarbeiten.

Kostenanschläge und Unterlagen hiezu, liegen auf meinem Büro von Freitag, den 28. ds. bis Dienstag, den 1. Nov. abends 6 Uhr zur Einsicht auf, wofür die Offerten in Prozenten ausgedrückt, bis Mittwoch den 2. Nov. nachm. 2 Uhr einzureichen sind. (Zuschlagsfrist 6 Tage).

Der Bauleitende: E. H u g e n l a u b, Architekt.
(Graf Eberhardbau).



Geflügel- u. Kaninchen-

Züchterverein Wildbad

Morgen Sonntag

Fortsetzung der Stallschau.

Zusammenkunft 8 Uhr im Lokal.

Der Vorstand.

FELLE

von Maulwurf, Kanin, Feldhasen, Rehe, Geiße, Fuchs, Marder sowie alle anderen Felle kauft zu den höchsten Preisen an.

E. Maischofer, Pforzheim
Moderne Tierausstopperei :: Lindenstr. 52 :: Tel. 1501

Nur solange Vorrat! Nur solange Vorrat!

Starke, rindled. Rohrstiefel

Größe 40/46, das Paar Mk. 245.-

bietet an

Hermann Lutz.

Bestellungen auf Essig-Gurken

nimmt entgegen

F. Hempel.



Chemische Fabrik Königswinter-GmbH, Berlin W35

Alleinverkauf für Stadt- und Landkreis Pforzheim:
Georg Schenk, Pforzheim, „Marktplatz“.

Adolf Stern

Moderne Herrenbekleidung

Uhlandstraße 44 (Kappelberg)

Telephon 104

Spezialität:

Hochzeits-Anzüge

ladelloser Sitz :: Mäßige Preise

Linden - Lichtspiele

Sonntag, den 30. Oktober
nachmittags 4 Uhr und abends 7-8 Uhr

Das große Sensations-Programm:

„Aus dem Tagebuch
einer Schauspielerin“

Amerikanisches Sensations-Drama in 5 Akten

Als Beiprogramm:

Sie kuriert ihren Mann

Lustspiel in 2 Akten

Wer wenig Kohlen will verstochen
Muss mit Persil die Wäsche kochen!



Kohlensparend, da nur einmaliges viertelstündiges Kochen. Billiges Waschen, da kein weiterer Zusatz von Seife, Seifenpulver usw. erforderlich

PERSIL

Ist das beste selbsttätige Waschmittel
Überall erhältlich nur in Original-Packung, niemals lose.

Alleinige Hersteller: Henkel & Cie., Düsseldorf.

Preis das Paket Mk. 5.-

Wichtig für Raucher!

Mit dem 1. bzw. 15. Oktober sind bekanntlich sämtliche Tabakerzeugnisse durch neue Steuern, Betriebsunkosten, Frachten, Löhne, sowie das Niedrigen Standes der Mark usw., außerordentlich in Preisen gestiegen.

Durch vorzeitige günstige und große Einkäufe in sämtlichen Tabakerzeugnissen bin ich in der Lage, meine Cigarren, Cigaretten, Tabake usw. bis auf weiteres zu alten Preisen zu verkaufen.

Cigarren in meinen bekannt erstklassigen und hochwertigen Qualitäten von 50 Pfg. an aufwärts.

Tabake in ca. 40 verschiedenen Sorten und Qualitäten. Jede Geschmacksrichtung in Tabak kann berücksichtigt werden. (Große Auswahl in Landfried-Tabaken usw.).

Cigaretten in sämtlichen bekannten Qualitätsmarken von 15 Pfg. an.

Alles noch ohne neue Steuer und Preiserhöhung.

Cigarrenhaus Ernst Willer

Wilhelmstraße 90 (Haus Bäckerei Zieffe).

Bitte meine Schaufenster zu beachten!!

Redner Tabletten

bieten Erfrischung für
Sänger, Raucher
Redner
schützen vor: Husten
Heiserkeit, Halarrhe

Zu haben in Wildbad:
Drogerie
Gebr. Schmit.

Evang. Gottesdienst. Sonntag, 30. Okt. 9^{1/2} Uhr
Predigt: Stadtpfarrer Dr. Federlin. 10^{1/4} Uhr Kinder-gottesdienst. 1 Uhr Christenlehre: Stadtpfarrer Dr. Federlin. Vibelstunde fällt aus.

Freitag, 8 Uhr abends in der Kinderschule: Vorbereit-ung der Helferinnen im Kindergottesdienst.

Kathol. Gottesdienst. Sonntag, 30. Okt. 7 Uhr
Frühmesse, 9^{1/2} Uhr Predigt und Amt, 2 Uhr Rosenkranz,
Dienstag, 1. Nov. Allerheiligen. 7^{1/2} Uhr Frühmesse,
9^{1/2} Uhr Predigt und Amt, 1^{1/2} Uhr Rosenkranz. Abends
5 Uhr Allerheiligenpredigt und Gedächtnisfeier der Gefallenen.
Mittwoch, 2. Nov. Allerheiligen. 6^{1/2} und 7^{1/2} Uhr hl.
Messen, 8 Uhr feierliches Requiem. An den übrigen Tagen
der Woche 7^{1/2} Uhr hl. Messe. Feiertag: Samstag und
Montag nachm. von 4 Uhr an, Sonn- und Feiertag früh.
Werktags vor der hl. Messe. Kommunion: Sonn- und
Feiertag bei der Frühmesse, Werktags bei der hl. Messe.

Dresdner Bank

Eigenkapital 500 Millionen Mark
Stuttgart Cannstatt
Heilbronn Ulm

Verein ehemaliger Soldaten und Kriegsteilnehmer.

Anträge auf Verleihung der Kriegsgedenkmünze 1914/18
an Teilnehmer des Weltkriegs, soweit sie Mitglied unseres
Vereins sind, vermittelt

Der Vorstand August Bechtle.

Pelz- Kragen Colliers Muffen



i. allen Pelzarten.
Sowie Bett-
vorlagen

Ankauf von Fellen jeder Art.
Umarbeitungen u. Neuanfertigungen
werden schnellstens, fachmännisch, ge-
wissenhaft und preiswert ausgeführt in
eigener Werkstätte.

Pelzgeschäft
Paul Toussaint Wildbad
Kochstr. 193. Kochstr. 193.

Sprengstoffe

für Steinbruch-, Bauarbeit- u. Stockholzsprengungen
in bester Qualität zu billigsten Preisen, von Behörden und
Unternehmern glänzend begutachtet, liefert

Südd. Versand-Abt. der Akt.-Ges. „Lignose“
Kohlgrasse 25 Ulm a. D. Telefon 1800.
Vertreter werden nachgewiesen, wo nicht vorhanden, gesucht.

Das Zahnpulver „Nr. 23“

(gesehlich geschützt).

Die neue verbesserte Zahnpflege auf wissenschaftlicher Grundlage
nach Zahnarzt Dr. P. Vahr. Erhält die Zähne gesund und blendend
weiß. Stadtpothete H. Stephan.

Am Donnerstag abend ging
auf dem Weg vom Hotel
Traube bis zur Villa Mat-
hilde ein

gelb. Haarstecker
mit weißen Steinchen
verloren.

Abzugeben gegen gute Be-
lohnung in der Villa Mathilde.

Jüngerer Steuerbeamter
sucht möbl. heizbares

Zimmer

Angebote mit Preisangabe
an die Tagblattgeschäftsstelle.

Hunde werden blitzblank mit
Dr. Kuller's mediz. n.
Hundeseife. Bester Schutz vor
Räude. Zu haben bei Gebrüder
Schmit, Medizinal-Drogerie.

Handarbeiten u. Kleider
werden aufgezeichnet. Größte
Auswahl Stückerne usw.
Steffin Pforzheim, Renn-
feldstraße 5.

Berücksichtigen
Sie bitte die In-
serenten ds. Bl.

la. Calcium-Carbid (frische Ware)

in kleineren und größeren
Mengen, sowie ff.

Nähmaschinen-Of

zu haben bei
Karl Tubach jr.
Engelstraße 185.



Alle Musik-
Instrumente
frü Haus und
Orchester von
den einfachsten
Schüler- bis zu den feinsten
Künstler-Instrumenten, alles
Zubehör, Saiten usw. emp-
fiehlt in reichster Auswahl

Musik-Haus Curth,
Großhandel und Einzelverkauf
Pforzheim, Leopoldstr. 17
(Arkaden, Niedastig-Rohrbrücke)

Steinholz- Böden Wandplatten- belag

fertigt
Gustav Schmid.